

Lebendiger Kreuzweg in Taiwan

Aus der Region Taitung (Taiwan) berichtet der Immenseer Missionar Patrick Veil, daß der für die vier Pfarreien umfassende 2. Pastoralzone zuständige Laienvorsteher die Vorsteher der Pfarreien 1977 für eine besondere Art von Kreuzwegbetrachtung gewinnen konnte. Am 2. Fastensonntag versammelten sich an die 300 Christen aus den verschiedensten Dörfern am Fuße des Berges bei Binlang. Vom Christusdarsteller, einem christlichen Holzschnitzer aus Binlang, wurde ein grobes Kreuz hergerichtet. Bereit lagen die Leidenswerkzeuge: Stricke, Peitschen, Spieß, Spottkleid, Ysop und Essig. An zwei vorausgehenden Abenden waren die einzelnen Szenen der Leidensgeschichte in der Ureinwohnersprache der Puyuma eingeübt worden. Dem Kreuzweg voraus gingen verschiedene Szenen von der Ölbergangst des Herrn bis zur Verurteilung durch Pilatus.

Nun zog die Kreuzwegprozession den weiten gewundenen Weg zum Berg hinauf. Von Station zu Station trug ein anderer Mann das Kreuz. Die Szenen mit Veronika, Simon von Cyrene und den weinenden Frauen von Jerusalem wurden eingeflochten. Bei den Reuegebeten bei jeder Station erstickten die Worte der Sprechenden immer wieder. Besonders eindrucksvoll war bei jeder Station der Gesang „Wir beten Dich an . . .“. Diese Melodie kennen die Christen seit zwanzig Jahren. Es ist – nach P. Veil – „eine aus der Seele heraus gewachsene Melodie, die darum unwillkürlich in der Erinnerung nachklingt“.

Inzwischen hatte die Sonne den Zenith überschritten, und man war auf der Höhe des Kalvarienberges angekommen. Ein Loch wurde gegraben und das Kreuz mit dem an Händen und Füßen gebundenen Christusdarsteller senkrecht aufgerichtet, die Füße ruhten auf einem faustgroßen Holzstück. In dieser Stellung hatte der Mann eine halbe Stunde auszuharren, bis zum Lanzenstich, der sehr naturalistisch dargestellt wurde.

Die folgende 13. Station war wohl die eindrucksvollste: Christus tot in den Armen der Mutter, Nikodemus und Josef von Arimatäa daneben stehend. Nach der 14. Station folgte die Eucharistiefeier. Zur Gabenbereitung wurden herumliegende Steine zu einem Altar zusammengeschichtet und ein Brett darüber gelegt.

Anschließend an das Herrenmahl folgte ein Imbiß auf dem grünen Platz, wo sich die Christen gruppenweise niederließen. Nach dem Reismahl benützte eine Rompilgerin die Gelegenheit, von ihren Erlebnissen zu erzählen. Eine Kindergärtnerin sammelte die Kinder für allerlei Spiele. Gegen drei Uhr wanderten die Leute dann wieder in ihre Dörfer zurück. Sie waren tief beeindruckt von dem, was sie im Aufstieg zu diesem „heiligen Berg“ und droben erlebt und mitvollzogen hatten.

Errichtung von Kreuzwegen in Kolumbien

Im März 1977 nahm eine missionarische Equipe unter der Leitung des Immenseer Missionars Paul Meier die Arbeit in der Pfarrei Ricaurte (Kolumbien) auf. Bald nahte Ostern. Der Missionar schreibt:

„Die Feier der Kar- und Ostertage hat den religiösen Eifer der hiesigen Christen deutlich gezeigt. Sie fühlen sich in ihrem einfachen und von Krankheit und viel Elend bedrohten Leben vor allem dem leidenden Christus nahe, mit dem sie sich identifizieren können. Ihn feiern sie in ergreifenden Prozessionen und Andachten.“

In Ospina-Perez haben die Leute unter Mitwirkung eines Mitgliedes unserer Equipe auf einem längeren und steilen Wegstück im Dorf die vierzehn Kreuzwegstationen auf eindruckliche und erstaunlich zurückhaltende Weise dargestellt. In Vegas – einem Dorf im Gebiet der Coaiqueres-Indianer, das aus vierzehn weit auseinanderliegenden Häusern besteht – hat jedes Haus eine Station errichtet (ebenfalls unter Mithilfe der Missionsequipe), so daß alle Bewohner in den dreistündigen Kreuzweg einbezogen waren.“

Der Missionar fügt dann bei: „Wir müssen den ganzen Christus verkünden, der den ganzen Menschen frei machen will (von Sünde, Angst und Unterdrückung), auf daß der Mensch selber bereit werde, auch seinem Mitmenschen brüderlich zu dieser Freiheit zu verhelfen. Erst dann wird auch hier die Siegesfreude mit dem österlichen Christus wirklich erfahren werden können.“

Um Ostern in die Passionsfrömmigkeit einzubeziehen, schlägt die *Revista Eclesiástica* der kolumbischen Diözese Popayán (Nr. 197) – gemäß den Bestrebungen zur Reform des „*Liber Precum*“ – vor, bei der 14. Kreuzwegstation des Ostergeschehens zu gedenken (nach Matth. 28,1–10; Mk 16,1–11, Lk 24,1–18, Joh 20,1–18). Bei den übrigen Kreuzwegstationen werden die drei Fälle Jesu unter der Kreuzeslast (die 1585 aus der franziskanischen Frömmigkeit in den Kreuzweg kamen) durch biblische Meditationen ersetzt. Der Kreuzweg hat dann folgende Gestalt: 1. Das Letzte Abendmahl. 2. Getsemani, 3. Jesus vor dem Synedrium, 4. Jesus vor Pilatus, 5. Geißelung und Dornenkrönung, 6. das Kreuz, 7. Simon von Cyrene, 8. die Frauen von Jerusalem, 9. Kreuzigung, 10. der gute Schächer, 11. Maria und Johannes unter dem Kreuz, 12. Tod Jesu, 13. das neue Grab, 14. Auferstehung.

Osterfeier in Tanan

In Tanan (Taiwan) fanden die Christen vor Ostern 1977, sie benötigten eigentlich keinen Katechisten und seien in der Lage, die Gottesdienste zusammen mit dem Priester selber zu gestalten, der sich dann auch nach ihren Ideen richtete. Über die betreffenden Gottesdienste schreibt der Immenseer Missionar Ernst Uebelmann:

„Am Gründonnerstag begannen wir die Feier mit leerem Altar. Nach kurzen Worten über den Sinn des Gründonnerstages lasen wir die Stelle im Lukasevangelium, wie Jesus den Petrus und Johannes beauftragte, das Ostermahl vorzubereiten. Dann beauftragte ich zwei Ministranten, den Altar zum Gottesdienst zu rüsten. Das Evangelium von der Fußwaschung las ein Lektor und ich tat zu den entsprechenden Worten, was Jesus tat: stand auf, legte das Meßgewand ab usw. Bei der Fußwaschung kam als zweiter der Mann, der den Petrus darstellen sollte, an die Reihe. Der aber stand auf, ging zu seinem Platz im Schiff, holte seine Heilige Schrift, kam dann wieder und las zuerst nach, was er sagen sollte. Gestört hat sich niemand. Nach den Worten des Evangeliums: „Begrift ihr, was ich für euch getan habe?“, richtete ich diese Frage an die Gläubigen und ließ sie von ihnen beantworten.“

In der Osternachtfeier gestalteten wir – nach dem Vorschlag von Fr. Engler MM, Taichung – die Verkündigung des Evangeliums zu einem Höhepunkt. In Prozession mit Kerzen und Weihrauch wurde das Evangelienbuch zum Ambo getragen und geräuchert. Nach dem Verlesen rief ich den Leuten zu: „Habt ihr gehört, der Herr ist auferstanden! Laßt uns nun unsere Freude zum Ausdruck bringen! Zunächst mit dem kirchlichen Freudenruf, dem dreifachen Alleluja!“ Nach dem Alleluja krachte vor der Kapelle das Feuerwerk und abwechselnd wetteiferten alt und jung mit Freudengesängen, die Schüler auf Chinesisch mit Trommel- und Schlagzeugbegleitung, die Alten mit Ureinwohnerliedern. Die Leute kamen wirklich in Begeisterung. Wohl zu spät, erst kurz vor dem Gottesdienst, hatte ich ihnen gesagt, sie könnten an dieser Stelle auch tanzen.“

Liturgische Versuche in Taiwan

Eucharistiefeier auf chinesisches

Aus Ehrfurcht vor der ausländischen Tradition und aus Mangel an Spezialisten im eigenen Land, kam die Liturgiereform in Taiwan nur zögernd in Gang. Die jüngere Generation will nun aber nicht mehr alles Importierte unesehen annehmen. Da und dort kommt es zu Versuchen. So ergriffen Studierende der Theologischen Fakultät der Fu-Jen-Universität in Taipei die Initiative zum „Vollzug der Eucharistie aus dem einfachen Leben“.

Diese Eucharistiefeier begann im Leben des Alltags, nämlich in der Aula, wo sonst Vorlesungen gehalten werden. Hier erfolgte die Einstimmung mit der Stelle im Römerbrief (12,1–2), wo der Völkerapostel Paulus die Römer aufruft, Gott ein wohlgefälliges Opfer darzubringen. Die neuen Gesänge des einheimischen Komponisten Li Pang leite-